

# Das schlechte Gewissen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **16 (1890)**

Heft 27

PDF erstellt am: **21.07.2024**

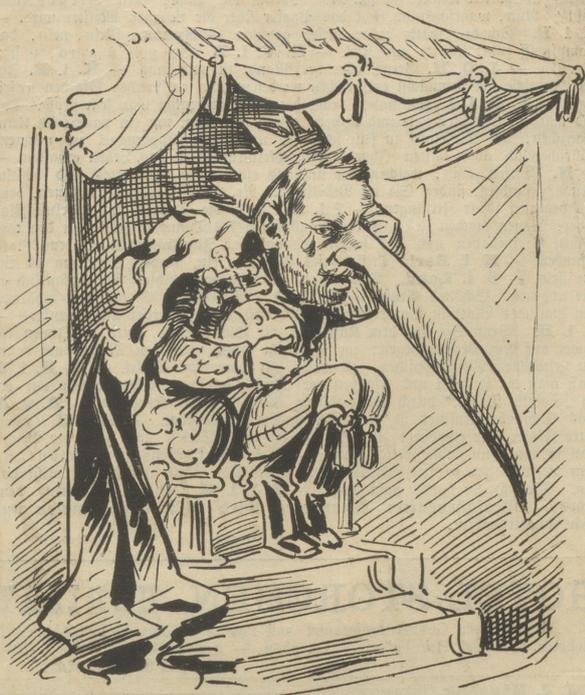
## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das schlechte Gewissen.



„O weh, o weh! Seit ich den Paniza erschossen, ist es mir immer, ich hätte keine Nase mehr!“

Dieses ewige Bisdheln.



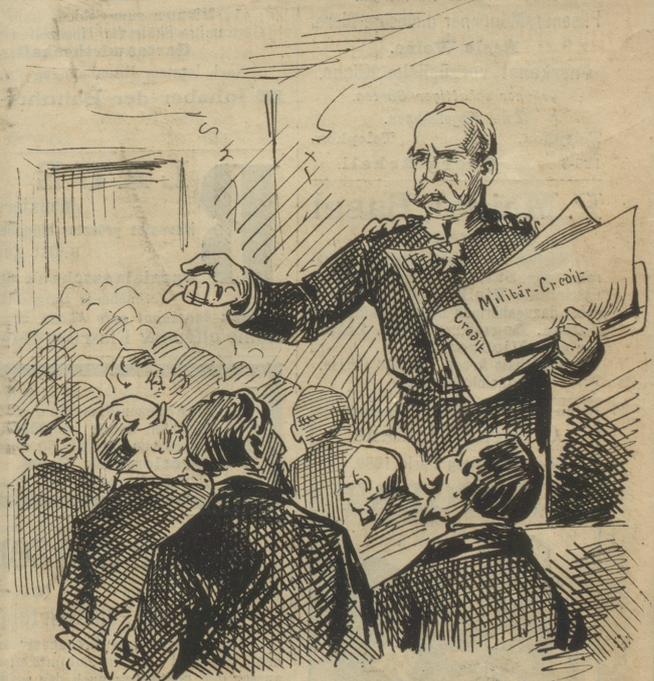
**Franzose:** „Was die da nur wieder mit einander zu tuscheln haben. Soll ich vielleicht einmal mit dem Bajonett hinhorchen?“

Und das ..... Zeitungspotto gefhan.



**Ohrenarzt:** „O pressiere doch nicht! Die Herren National- und Ständeräthe, die draussen warten, haben seit dem Journalistentag in Zürich nur etwas Ohrenläuten; die würden jetzt gerne ein Viertelskräppelchen geben, wenn's schon weg wäre!“

Früh übt sich —



**Caprivi:** „Meine Herren, ich bin sehr zufrieden mit dem abgelaufenen Reichstag. Ich hoffe, die Wünsche, bei denen Sie mir so gerne entgegenkommen müssen, auch fernerhin zu finden.“